

# Vor einem neuen Kampf um die Kirche?

*Ausschnitt aus einem Referat von Gisela Kittel, gehalten beim Treffen der Gemeindebünde am 18. September 2016 in Altenkirchen.*

In den Debatten zum Strukturumbau der Evangelischen Landeskirchen wird von interessierter Seite immer wieder bestritten, dass die Strukturveränderungen etwas mit Theologie zu tun haben. Bibel und Bekenntnis würden nicht berührt. Deshalb könne man die theologische Nachfrage auch gerne ausklammern. Doch das Gegenteil ist der Fall. Bei näherem Hinsehen ist mit Händen zu greifen, wie sehr der gegenwärtig betriebene Strukturumbau theologische Implikationen einschließt. Noch schärfer gesagt: Es zeigt sich, in welchem Maß die theologischen Einsichten der Reformatoren, der Barmer Erklärung, ja die Zeugnisse des Alten und Neuen Testaments gegenwärtig auf den Kopf gestellt werden.

Das beginnt schon beim Kirchenverständnis, das sich in den letzten Jahren unter der Hand verschoben hat.

Blicken wir mit der Frage, was denn die Kirche sei, in das Neue Testament, so ist – trotz aller Verschiedenheit der Zeugnisse – die Antwort eindeutig. „Ekklesia“ ist die Versammlung der Glaubenden, die je an konkretem Ort zusammenkommen, das Mahl miteinander feiern und auch in ihrem Zusammenleben zeigen, dass sie der „Leib Jesu Christi“ sind (1. Kor 10,16f; 12,27; Kol 1,18; Eph 1,22f; 4,15f), der „Tempel des lebendigen Gottes“ (1. Kor 3,16f; 2. Kor 6,16; Eph 2,19-22), das „geistliche Haus“, aus lebendigen Steinen erbaut (1. Petr 2,4f), die „paroikia“ (Parochie!) jener, die hier in der

Fremde weilen (1. Petr 1,17; 2,11). Die christliche Gemeinde ist der Ort in der Welt, in der der Name Jesu Christi angerufen und seine Herrschaft über die Todesmächte verkündigt wird. Sie ist in jeder Einzelgemeinde, in der dies geschieht, präsent.

Zitat von Jürgen Roloff, *Die Kirche im Neuen Testament*, NTD-Ergänzungsreihe 10, Göttingen 1993, S.97:

„Die Ortsgemeinden repräsentieren die ekklesia Gottes, freilich nicht in der Weise, daß sie nur Ausschnitte aus einer übergreifenden empirisch gedachten Größe, einer ‚Gesamtkirche‘, wären, sondern so, daß in ihnen das Wesen der pneumatisch-christologischen Größe ‚ekklesia Gottes‘ gültig zum Ausdruck kommt. Jede einzelne Gemeinde ist in einem vollen Sinn ekklesia Gottes. Was sie als solche ausweist, ist nicht ihre Anteilhabe an einer ‚Gesamtkirche‘, sondern ihr Sich-Versammeln ‚in Christus‘, d.h. als Bereich des durch den Geist gegenwärtig wirksamen Christus.“

Dieses Kirchenverständnis ist in der Reformation wieder eindeutig zum Zuge gebracht worden. Luther: „Denn wo du siehest, daß die Taufe und das Brot und das Euangelion sei, an welchem Orte oder welchen Personen es immer wolle, da sollst du nicht zweifeln, daß Kirche sei.“ (WA 7; 720. Zitiert nach Emanuel Hirsch, *Hilfsbuch zum Studium der Dogmatik*, 201).

Die Kirche ist also nicht einfach dort, wo Papst, Prälaten und Bischöfe residieren oder – in unsere Verhältnisse übersetzt – kirchliche Behörden, Landeskirchenämter, Verwaltungsämter das Sagen haben. Die Kirche ist da, wo sich Menschen unter dem Wort Gottes versammeln, taufen, das Mahl miteinander halten und wo Jesus Christus mit seinem heiligen Geist unter ihnen ist.

Confessio Augustana, Artikel VII: „Es wird auch gelehrt, daß allezeit eine heilige, christliche Kirche sein und bleiben muß, die die Versammlung aller Gläubigen ist, bei denen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen

Sakramente laut dem Evangelium gereicht werden.“ (EG 857: S.1367)

Luther hat lange Zeit den Begriff „Kirche“ überhaupt gemieden, um die Assoziation an den spätmittelalterlichen Machtapparat zu vermeiden. Er hat von der „Christengemeinde“ gesprochen wie z.B. in seinem ersten reformatorischen Lied: „Nun freut euch, lieben Christeng'mein und lasst uns fröhlich springen...“

Dem neuen, aus der Bibel gewonnenen Verständnis der Kirche haben sich die Reformierten angeschlossen, wenn sie z.B. in Frage 54 des Heidelberger Katechismus betonen, dass es nicht eine menschliche Kirchenspitze sei, die die Kirche „versammelt“, „schützt“ und „erhält“, sondern dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, dies allein tut – durch seinen Geist und sein Wort.

„Was glaubst du von der »heiligen allgemeinen christlichen Kirche? Daß der Sohn Gottes aus dem ganzen Menschengeschlecht sich eine auserwählte Gemeinde zum ewigen Le-

ben durch seinen Geist und Wort in Einigkeit des wahren Glaubens von Anbeginn der Welt bis ans Ende versammelt, schützt und erhält, und daß ich ein lebendiges Glied derselben bin und ewig bleiben werde.“

Erinnern wir uns an diese biblischen und reformatorischen Zeugnisse, müssen wir eingestehen, dass wir heute, am Vorabend der groß geplanten Reformationsfeiern, wieder dabei sind, in vorreformatorisches Denken zurückzufallen.

Wir sind dabei, die Kirche wieder vornehmlich als eine Organisation anzusehen, die von oben nach unten durch vorgesetzte Gremien und Personen geleitet, von ihnen kontrolliert und so gesteuert wird, dass sie sich auch in den kommenden Jahrzehnten selber schützen und erhalten kann. Doch wird dieser Apparat dann noch „Kirche Jesu Christi“ sein? Wird es in ihm noch „Christengemeinden“ geben?

Erschienen in:  
„Die mündige Gemeinde“, 3/1. Advent 2016, S. 5-6.